

## Aufstieg des Fremdenverkehrs

Weitere Fortschritte im Dezember

Der Anstieg des Fremdenverkehrs gegenüber dem Vorjahr hat im Dezember 1935 weitere Fortschritte gemacht. In 667 wichtigen Fremdenverkehrsarten des Deutschen Reichs wurden im Berichtsmonat 951 000 Fremdenmeldungen und 2,69 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 15 und 18 v. H. mehr als im Dezember 1935. Aus dem Ausland sind gegenüber dem Dezember 1935 die Meldungen um 12 v. H. auf 58 145 und die Übernachtungen um 27 v. H. auf 216 763 gestiegen.

In den Großstädten haben die Fremdenmeldungen gegenüber dem Dezember 1935 um 16 v. H. auf rund 555 000 und die Fremdenübernachtungen um 19 v. H. auf 1,19 Millionen zugenommen, darunter für Auslandsfremde um 14 v. H. auf 45 372 und um 36 v. H. auf 144 499. In den Bädern und Kurorten war der gesamte Fremdenverkehr (158 484 Fremde mit 1,07 Millionen Übernachtungen) um rund ein Fünftel größer als im Dezember 1935. Die Übernachtungen der Auslandsfremden sind hier im Vergleich mit dem Dezember 1935 um 9 v. H. auf 57 888 gestiegen. Der Wintersport konnte im Dezember infolge ungünstigen Wetters nur in besonderen Höhenlagen ausgeübt werden.

## Arbeitsdienst in der Landwirtschaft

Die Vortragsstagung des Reichsnährbundes.

Den zweiten Tag der Vortragsstagung des Reichsnährbundes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst eröffnete Generalarbeitsführer **Thoenes** mit einem Vortrag über den „Einsatz des Arbeitsdienstes in der Landwirtschaft“. Schon von Anfang an, so führte der Vortragende aus, stand als Ziel fest, alle Kräfte zur Stärkung unserer Ernährungsbasis einzusetzen. Die Durchführung dieses Grundgedankes stieß jedoch auf erhebliche Widerstände. Diese lagen in der Bindung durch die Träger der Arbeit, die den Arbeitsdiensteinheiten ihre Unterkünfte gestellt hatten, im Mangel an Haushaltsmitteln für eigene Unterkünfte, im Fehlen von Baustoffen, in der Aufbringung der Kosten für die benötigten Baustoffe und dergleichen, sowie den noch aus dem Liberalismus überkommenen schlechten Bodengesetzen. Trotzdem war es Anfang 1935 gelungen, die Mehrzahl der Abteilungen im Dienst am deutschen Boden wirtschaftlich einzusetzen.

Besonders eindrucksvoll wirkten die Darstellungen über den Erfolg des Wertes im verflochtenen Haushaltsjahr. Dieser erstreckte sich auf insgesamt rund 300 000 Hektar Fläche, die durch Deichbau und Flussregulierung, Vorflutausbau, Binnenentwässerung und Drainage, Umlegungsarbeiten, sowie Wirtschaftswegebau in ihrem Ertrage um 10 bis 20 v. H. gesteigert wurde. Dieser durch die Arbeit eines Jahres erzielte jährlich wiederkehrende Mehrertrag hat einen Wert von annähernd 20 Millionen Mark.

## Mehrarbeit ist zahlungspflichtig

Eine selbstverständliche soziale Pflicht.

Dem Reichsarbeitsministerium und bei den Treuhändern der Arbeit mehrten sich in der letzten Zeit die Beschwerden über Nichtzahlung oder unzureichende Zahlung der Mehrarbeitszuschläge. Es besteht deshalb Veranlassung, die Betriebsführer nochmals auf die Rechtslage hinzuweisen. Maßgebend für die Verpflichtung zur Zahlung von Mehrarbeitszuschlägen ist in erster Linie die jeweils gültige Tarifordnung. Ist dort die Frage nicht oder nicht abschließend geregelt, so muß die Arbeitszeitordnung vom 26. Juli 1934 als die gesetzliche Grundlage des Arbeitsrechts herangezogen werden.

Für die der Arbeitszeitordnung unterfallenden Gewerbebetriebe ist grundsätzlich jede über acht Stunden am Tage oder 48 Stunden in der Woche (96 Stunden in der Doppelwoche) geleistete Arbeit außer mit dem Stundenlohn noch mit einem besonderen Mehrarbeitszuschlag zu vergüten.

Die Verpflichtung zur Zahlung des Mehrarbeitszuschlages entfällt nur in besonderen, vom Gesetz einzeln aufgeführten Fällen, z. B. für Gewerbebetriebe oder Gruppen von Beschäftigten, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt und bei gewissen Vor- und Abschlußarbeiten. Ist in der für den Betrieb geltenden Tarifordnung oder in der Betriebsordnung nichts anderes bestimmt oder mangels einer solchen Vorschrift nichts anderes vereinbart, so beträgt der Zuschlag 25 v. H. Nichtbefriedigung begründeter Ansprüche der Betriebsratsmitglieder auf Mehrarbeitszuschlag zehntel für den Betriebsführer die Gefahr einer strafrechtlichen oder ehrenrührigen Verfolgung. Die Treuhänder der Arbeit sind angewiesen, auf eine ordnungsmäßige Zahlung der Mehrarbeitszuschläge besonders zu achten. Jeder Betriebsführer tut daher gut daran, sich mit der für seinen Betrieb geltenden Tarifordnung und mit der Arbeitszeitordnung vertraut zu machen, um seinen Verpflichtungen genauestens nachkommen zu können.

## Skandal um ein Spielfeld

Ein im Gefängnis sitzender Jude als Hauptaktionär.

Zahlreiche Unterschlagungen von Personen in öffentlicher Stellung, die mit veruntreuten Staatsgeldern ihre Verluste im Spielfeld in Baden bei Wien deckten, haben in der Bevölkerung große Empörung hervorgerufen, um so mehr als dieses Kasino, wie jetzt einzelne Blätter enthüllen, ein höchst anrüchliches Unternehmen ist, hinter dem wieder einmal jüdischer Betrug und jüdische Habgier sichtbar werden.

Es stellt sich heraus, daß der Hauptaktionär des Badener Spielfeldes, dessen Gründung durch ein im Jahre 1933 erlassenes Gesetz möglich wurde, niemand anders ist als der jüdische Finanzschwindler **Elegmund Bofel**, der augenblicklich im Wiener Landesgericht in Haft sitzt.

Es ist derselbe Bofel, der in den ersten Nachkriegsjahren die österreichische Postsparkasse um 200 Millionen Schilling schädigte, ein Betrug, der von den österreichischen Steuerträgern vergolten und getilgt werden muß, da der österreichische Staat eine Haftungserklärung abgab. Bis heute hat es Bofel verstanden, sich auch um die geringste Wiedergutmachung des Schadens zu brüden, und eben deswegen wurde er vor kurzem hinter schwebende Gardinen gesetzt.

Dieser Bofel also ist, natürlich durch Strohmänner gedeckt, der wahre Besitzer des Kasinos, in dem Ton für Ton

# Unser Kampf um Kolonien

Wo stehen wir in unserem Kampf um Kolonien? — Das ist die Frage, die immer wieder von dem einzelnen gestellt wird. Es ist die Frage, die besonders im Verlauf der letzten Wochen weite Kreise des Auslandes beschäftigt hat, die die Mächte frei gemacht hat für Träumereien an schweizerischen Kaminen und die politischen Redakteure des Auslandes auf das Glattsteis feuilletonistischer Erörterungen über die deutsche Kolonialfrage geführt hat. Man begab sich aufs Eis. Man fand die Antwort auf die Kolonialfrage und hatte doch — um im Vergleich zu bleiben — kalte Füße. Zeit und Arbeit, unschuldiges weißes Papier, gewaltige Vorräte an Phantasie und Kombination wurden verschwendet. Antwort wurde gefunden auf die deutsche Kolonialfrage. Sie war falsch. — Wir danken es dem Führer unseres Reichs, daß er allen Fragen der Welt die einzig mögliche Antwort gegeben hat: „Deutschland hat an Länder, die ihm keine Kolonien genommen haben, auch keine kolonialen Ansprüche.“

Aus diesem einen kurzen Satz mögen alle Regierungen des Auslandes und ihre Presse entnehmen, daß das deutsche Volk eingedenk ist aller Ungeheuerlichkeiten des Versailler Vertrages, daß es keinem Volk der Erde gleiches oder ähnliches Schicksal auch nur wünscht. Das deutsche Volk ist fest entschlossen, nicht in die Fehler zurückzufallen, die hingeführt haben zum Versailler Vertrag. Der Reichskolonialbund, der das koloniale Deutschland unter seinem Führer, dem General Ritter von Epp, gesammelt hat, hat niemals eine andere Forderung erhoben als die auf Rückgabe des Kolonialreiches, das das „deutsche Volk sich einst aufgebaut hat, ohne irgend jemand zu berauben und ohne irgendeinen Verrätra zu verletzen“.

Mit aller nur wünschenswerten Klarheit hat Adolf Hitler dargelegt, welchen tatsächlichen Wert die deutschen Kolonien haben: für die anderen wie für uns. Zur Behauptung, diese Kolonien besäßen gar keinen wirklichen Wert, findet er die Antwort des Staatsmannes, für den die Welt der Realitäten zugleich die Welt deutscher Politik ist: „es ist nicht einzusehen, weshalb man sie uns dann erst recht vorenthält“.

Diese Antwort, die mit dem Abwofatengeist französischer Diplomatie nichts gemein hat, ist die streng logische Folgerung auf die auch von anderen anerkannte Gedankensfolge, die sich wiederum aus den wirtschaftlichen Beweggründen ergibt, Deutschland, so weit das nur möglich ist, sicherzustellen auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung.

Alles was der Führer in seiner großen Rede gesagt hat, ist der große Appell an die Völker, den Frieden zu sichern durch den Arbeitsfrieden, durch die Schaffung neuer Grundlagen, auf denen sich im besonderen das wirtschaftliche Leben der Völker fest begründen kann. Die letzte Sicherung aller Arbeit besteht aber darin, daß allen denen, die guten Willens sind, für den Frieden zu arbeiten, auch die Rohstoffe in hinreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden, deren sie bedürfen, den „Frieden“ auch Frieden werden zu lassen. „In diesem Sinne“, so erklärte der Führer, „wird die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Land als eine selbstverständliche sich immer wieder erheben.“

## Gemeinsamer Neutralitätswille

Schwedisch-belgische Trinksprüche in Brüssel

Zu Ehren des gegenwärtig in Brüssel weilenden Königs von Schweden veranstaltete der König der Belgier im königlichen Schloß ein großes Galadiner. Bei der Tafel brachte König Leopold III. einen Trinkspruch aus, in dem er ausführte: Ebenso wie das schwedische Volk ist das belgische Volk arbeitsam und friedlich, ergeben seiner Unabhängigkeit und seinen politischen Freiheiten unter Vermeidung jedes Abenteuers. Ebenso wie die Schweden erwarten auch wir von den Großmächten vor allem die Aufrechterhaltung eines Zustandes, der es uns erlaubt, den uns vom Schicksal vorgezeichneten Weg in Ruhe und Frieden fortzusetzen. Unter einem Regime, das Übertreibungen des Schutzsystems zu vermeiden wußte, haben unsere Wirtschaftsbeziehungen ständige Fortschritte zu verzeichnen gehabt. In dem Wunsch, ihre wirtschaftlichen Beziehungen noch weiter zu entwickeln, sind unsere beiden Länder dem Abkommen von Oslo und der leitenden Idee dieses Abkommens treu geblieben. Belgien würde sich an die Seite Schwedens stellen, wenn neue Anstrengungen gemacht werden könnten, dieses Abkommen noch zu erweitern und auf diese Weise eine Zusammenarbeit der Völker auf dem Gebiet

friedlicher Betätigung im Geiste der Unabhängigkeit, der Arbeit und sozialer Wohlfahrt zu begünstigen.

In seiner Erwiderung führte König Gustaf V. aus: Euer Majestät haben sich in Ihrer ganzen Haltung als würdiger, treuer Dolmetscher des Willens Ihres Volkes betätigt, sein eigenes unabhängiges Leben zu leben. Derselbe Wille befeht die schwedische Nation, die hinsichtlich einer friedlichen Zusammenarbeit der Völker die Wünsche der belgischen Nation teilt. Verschiedene Gebiete des internationalen Lebens bieten uns reiche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit. Ich hoffe, daß gemeinsame Anstrengungen zu fruchtbareren Ergebnissen führen werden im Geiste des Osloer Abkommens, das uns auch mit anderen befreundeten Ländern verbindet, und für das große Werk der Festigung des Friedens wird uns eine glückliche Übereinstimmung der Ansichten eine enge Zusammenarbeit erleichtern. Sie ist hervorgerufen aus unserem Glauben an das Grundstatut unserer Staaten, das Statut der Freiheit und Gerechtigkeit, und eine unabhängige und weise Politik soll unseren Völkern weiterhin die Wohlfahrt sichern.

ungeheure Summen verspielt werden. Abgesehen von Bofel steden auch die Direktoren des Unternehmens große Summen der am Rouletteisch verspielten Beträge ein. Dabei hat der eine der beiden Direktoren ein Feuerfries Einkommen von 150 000 Schilling, der andere ein solches von 120 000 Schilling jährlich.

In einer amtlichen Verlautbarung wird jetzt eine behördliche Unterfuchung angekündigt, zumal nicht einmal die bestehenden ohnedies zu schwachen gesetzlichen Bestimmungen für das Spiel von Jutändern eingehalten worden sind.

## Rote Meuterei in Sianfu

Kommunisten fordern Rückkehr Tchanghsueklangs.

Zu neuen kommunistischen Unruhen ist es nach einer Neutermelbung in Sianfu gekommen. Kommunistische Elemente rissen die Nacht über die Stadt an sich, schloffen die Stadttore und leisteten den Regierungstruppen, die einrücken wollten, Widerstand. Sie fordern außerdem die Rückkehr von **Marshall Tchanghsueklang**.

Erst kürzlich mußte die chinesische Nationalregierung unter Einsatz vieler Truppen und nach langwierigen Verhandlungen einen von den Bolschewisten in Sianfu angezettelten Aufstand niederschlagen.

## Die Wirren in Sianfu

Armeeführer ermordet

Schanghai, 3. Februar. Militärelemente der ehemaligen Nord-Ost-Armee Tchanghsueklangs in Sianfu, die mit der einsenkenden Haltung ihrer Führung gegenüber Nanjing nicht einverstanden sind, forderten am Dienstag die Wiedereinsetzung des Rückzugsbefehles auf dem linken Ufer des Wei-Flusses. Sie meuterten, als ihre Forderung abgelehnt wurde und ermordeten, „Central News“ zufolge, den Kommandeur der 67. Armee, Wangschef.

Bolschewistische Milizen plündern Madrider Lebensmittellager.

Salamanca, 3. Februar. Die nationalen Sender berichten, daß in Madrid mehrere für die Zivilbevölkerung bestimmte Lebensmittellager von bolschewistischen Milizen gestürmt und geplündert worden seien.

Fiegerbomben auf die bolschewistischen Stellungen bei Malaga.

Salamanca, 3. Februar. Berichte der bolschewistischen Rundfunksender lassen erkennen, daß die nationalen Fieger bei der Bombardierung der bolschewistischen Stellungen bei Malaga, Velez-Malaga und Motril gute Erfolge zu verzeichnen hatten. In diesem Zusammenhang wird von nationaler Seite der Untergang eines bolschewistischen Schiffes „Navarro“ bei Cartagena mitgeteilt.

## Revolverattentat und Straßenschlacht in Damaskus.

Jerusalem, 4. Februar. Wegen der infolge der Francoabwertung ständig steigenden Getreidepreise in Syrien und im Libanon wurde gestern auf einen Stadtrat von Damaskus, der gleichzeitig Getreidegroßhändler ist, ein Revolverattentat verübt. 3 Schüsse wurden abgegeben, ohne ihn zu treffen. Hieraus entwickelte sich zwischen der Bevölkerung zweier Damaszener Stadtviertel eine regelrechte Straßenschlacht, die erst durch ein herbeieilendes 50-köpfiges Polizeiaufgebot beendet werden konnte.

## Französische „Freiwillige“ wollen nicht Schlachtoch für den spanischen Bolschewismus sein.

Paris, 4. Februar. Nach Paris kehrten am Mittwoch 33 „Freiwillige“ aus dem bolschewistischen Spanien zurück. Sie trugen am Bahnhof, wie das „Journal“ berichtet, zum Teil noch ihre Abakuniformalen und die Zivilkleidung. Die meisten beklagten sich über die Behandlung, die sie bei den Bolschewisten in Spanien erfahren hatten. „Man betrachtete uns geradezu als Schlachtoch. Wenn es darauf ankam, mußten wir immer wieder daran glauben. Nie aber haben sich die spanischen Milizen in den ersten Reihen sehen lassen.“

Wie das „Journal“ schließlich meldet, wird das französische Konsulat in Valencia fast jeden Tag von französischen „Freiwilligen“ belagert, die nach Hause zurückwollen.

## Das vermisste englische Zeitungsflogzeug zerfällt aufgefunden.

London, 3. Februar. Das englische Zeitungsflogzeug, das am Dienstag morgen von Kenfry nach Liverpool startete und seitdem vermisst wurde, ist völlig zerfällt aufgefunden worden. Von den Insassen fehlt jedoch bisher jede Spur. An Bord des Flugzeuges, das vom „Daily Express“ gestartet war, befanden sich außer einem Pressephotographen und einem Funkschmann des Staffes der Luftreporter des „Daily Express“, Major Harold Pemberton.

## Ein neuer Fall von Menschenentführung in Amerika.

Newyork, 4. Februar. Gegenwärtig beschäftigt die amerikanische Öffentlichkeit ein neuer Entführungsfall, der ebenso rätselhaft wie die vorhergehenden durchgeföhrt worden ist. Das Opfer ist der 67-jährige Kreisarzt Dr. Davis aus Willow Springs (Missouri), der in der letzten Woche nach Erhalt eines telephonischen Hilferufes einem unbekannten Manne gefolgt und seitdem verschwunden ist. Zwei Tage später erhielt die Familie eine Forderung über 5000 Dollar Lösegeld. Verweigerter Verurteilung, mit den Entführern in Verbindung zu treten, um das Geld zu zahlen, mißlang.

Am Mittwoch verhaftete die Polizei den Entführer. Er geleitete sie zu einer einsamen Waldstelle, wo er die kugeldurchlöcherige Leiche des Arztes versteckt hatte. Die Polizei brachte den erst 20-jährigen Mörder schnellstens in ein unbekanntes Gefängnis, um ihn vor der Lynchwut der sich sammelnden Menge zu schützen.